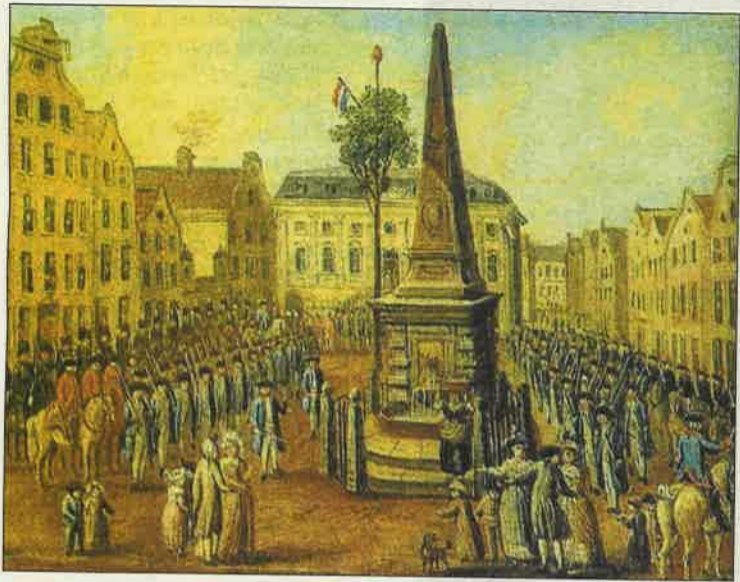


Bevor die Preußen kamen

Historiker Norbert Flörken beschreibt in seinem neuen Buch die französischen Jahre um 1800 in Bonn



Friedensbaum: Francois Rousseau malte 1795 den Baum, der zwischen Rathaus und Obelisk auf dem Bonner Marktplatz stand. Das Bild ziert auch den Titel des Buches von Norbert Flörken. FOTO: PRIVAT

VON RÜDIGER FRANZ

BONN. In der Regionalgeschichte ist Norbert Flörken zu Hause. Und das liegt nicht nur daran, dass die Bonner Spuren seiner Familiengeschichte bis in das Jahr 1680 zurückzuverfolgen sind. Nach früheren Exkursionen in das 16. und 17. Jahrhundert sowie die Zeit des Nationalsozialismus in Troisdorf hat sich der frühere Latein- und Geschichtslehrer zuletzt zwei Jahre lang in jene Zeit vertieft, die als die „französischen Jahre“ bekannt sind. Gemeint sind die zwei Jahrzehnte um 1800, in denen in Bonn französisch gesprochen, mit Franc und Centimes bezahlt und man-

cher „Freiheitsbaum“ nach subversiven Aktionen des nächtlichen Widerstands per Neupflanzung ersetzt werden musste.

„Die französischen Jahre in Bonn 1794 bis 1814“ heißt Flörkens neuestes Buch. 570 Dokumente hat er auf



**Heimatforscher
Norbert Flörken.**

FOTO: FRANZ

knapp 950 Seiten versammelt. Den Beinamen „Lesebuch“ hat der gebürtige Troisdorfer dem Begriff der Quellenedition bescheiden vorgezogen. Begründung: Das meiste davon sei mindestens schon einmal gedruckt worden.

Was der 70-jährige sowohl in haptischer als auch in digitaler Version in den Archiven „ausgegraben“ hat, wirft ein Licht auf Dokumente, welche die politischen Auseinandersetzungen ebenso widerspiegeln wie den Alltag der Bonner. So tritt die „große“ Politik inhaltlich häufig hinter der Sozialgeschichte der „bönnischen“ Alltäglichkeiten wie Straßenbeleuchtung, Brotpreise und Badevorschriften zurück. Oder auch die öffentliche Gesundheitsvorsorge, wie sie Gegenstand einer Meldung aus dem Bonner Wochenblatt vom 21. Mai 1805 ist: „Die Bönnische Polizei ist gegenwärtig sehr tätig, um das Uebel einer ansteckenden Seuche durch öffentliche Mädchen wenigstens zu mildern. Ganz gehoben wird die Unsittlichkeit schwerlich, solange es zweierlei Geschlechter gibt (...)“.

Dass bei einer Dokumentensammlung Textlastigkeit in der Natur der Sache liegt, kann man dem Autor nicht zum Vorwurf machen. Verdient macht er sich hingegen um die Einschränkung auf das Quellenstudium, bei dem zuweilen prominente Namen aus dem im Tagebuchstil gehaltenen Bonner Kontext herauspringen. Ein

Beispiel: 1. Oktober 1801: Kaiserin Josephine übernimmt die Patenschaft von Josephine Belderbusch. Dass ein gewisser Ludwig von Beethoven zehn Jahre zuvor die Mutter dieses Patenkindes (vergeblich) angehimmelt haben soll, lässt Flörken nebenbei fallen.

Als Napoleon 1813 mit seiner zweiten Frau noch einmal nach Bonn kam, begegneten ihm die Bewohner schon deutlich reservierter. Auf die Frage, ob die Vertreibung der Franzosen durch die Preußen 1814 nun Eroberung oder Befreiung gewesen sei, antwortet Flörken mit einem eindeutigen „beides“. Denn die Ambivalenz der französischen Jahre mit Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Einführung des „code civil“ auf der einen, und Zwangsmaßnahmen und Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite, kommt auch in seiner Sammlung treffend zum Ausdruck.

Bekanntlich waren die Franzosen in ihren Forderungen nicht gerade zimperlich. So musste die Stadt täglich 100 Stück Vieh abliefern. Kirchen und Klöster wurden in Kasernen und Ställe verwandelt. Das kurfürstliche Schloss diente als Hospital. Der Versuch, die Statue der Regina Pacis aus der Fassadennische zu reißen, scheiterte an mangelnder Stabilität der verwendeten Stricke. Und für ihre Abendveranstaltungen verlangte die französische Generalität die Lieferung von Champagner, Malagawein, Likör und Burgunder. Es müsse den Bonnern eine Ehre sein, auf diese Weise der französischen Armee zu dienen, meinten die Besatzer.

Und doch kommt Norbert Flörken zu einer differenzierten Bewertung jener Zeit: „Als 1814 das Rheinland den Franzosen wieder abgenommen wurde, war es anderen Landesteilen Deutschlands in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht weit voraus.“ Erbitterter Widerstand jedenfalls, wie dies von Zeitgenossen teilweise literarisch dargestellt und womöglich überhöht wurde, hat es in Bonn gegen die Franzosen nach Überzeugung Flörkens nicht gegeben. „Die meisten Bonner hatten sich bis 1813/14 an die Situation gewöhnt“, konstatiert er. Da aber waren sie auch schon wieder vorbei, die französischen Jahre. Am 1. Januar 1814 lässt General Blücher die Bewohner des linken Rheinufer wissen: „Ich habe die schlesische Armee über den Rhein geführt, damit die Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen hergestellt, damit der Friede errungen werde.“

► **Das Buch** von Norbert Flörken, „Die französischen Jahre in Bonn 1794-1814“, ist im Kild-Verlag Bonn erschienen und kostet 18,80 Euro